



ANDREAS SUCHANEK

FLÜSTERWALD

SCHNEECHAOS IN
WINTERSTEIN

ueberreuter

Inhalt

1. Es wirbelt in Wintertein
2. Eine detektivische Elfe
3. Das Schneegebirge
4. Im Dorf der Wokkeliks
5. Abschiedskuscheln
6. Der Weihnachtstag

1. Es wirbelt in Winterstein

Mit letzter Kraft drückte Lukas die Eingangstür ins Schloss und sperrte den Wind aus.

»Und?«, erklang die Stimme seiner Mutter aus der Küche.

»Keine Veränderung«, erwiderte er.

Im Haus brannte das Licht, obwohl es erst Nachmittag war. Draußen verdeckte wirbelnder Schnee die Sonne. Ein heftiger Sturm peitschte über Winterstein hinweg, tauchte alles in Eiseskälte und Weiß.

»Ich habe gerade mit einem Kollegen telefoniert, der außerhalb von Winterstein wohnt«, erklang die Stimme seines Pas. »Da rieseln ein paar Flocken herab, aber sonst ist alles in Ordnung. Der Sturm scheint sich allein auf Winterstein zu konzentrieren.«

Mit dem Beginn der Woche hatte der Schneesturm sich über der Stadt zusammengebraut. Anfangs zuckte jeder noch mit den Schultern: typisch für Dezember. Doch die Wucht des Temperatursturzes verblüffte auch die älteren Einwohner, die bereits einiges gewöhnt waren.

Lukas trampelte auf der Fußmatte herum, damit der Schnee von seinen Schuhen abfiel. Dann streifte er sie ab, hingte Jacke und Schal an den Haken und legte die Handschuhe beiseite. In der Küche stand eine Tasse mit heißem Kakao für ihn bereit. Er wärmte seine Finger daran und trank in kleinen Schlucken.

»Bisher halten die Wasserleitungen noch durch«, sagte

seine Mutter leise. »Und wir haben genügend Vorräte in der Speisekammer.« Während sie sprach, zog sie ein volles Blech mit Plätzchen aus dem Ofen. Zwei Teller standen bereit, auf denen sie die Plätzchen zum Abkühlen verteilte.

»Mum, ich mache mir keine Sorgen.«

»Solltest du aber«, kam es von seinem Pa.

»Sollte er nicht.« Seine Mutter knipste ihr Lächeln an. »Trink deinen Kakao, iss deine Plätzchen und genieß deine Ferien! Falls du dir Sorgen machst, meditieren wir gemeinsam eine Runde.«

»Genieß deine Ferien«, echote Lukas.

Normalerweise achtete seine Mutter sehr darauf, dass es auch in der schulfreien Zeit etwas für ihn zu tun gab. Zugegeben, der Markt fand aktuell nicht statt. Und da alle Wege meterhoch zugeschneit waren, kam niemand in die Stadt. Es blieb also nicht viel, was sie ihm auftragen konnte.

Lukas nahm den Sieg schweigend an und wandte sich mit Kakao und einer kleinen Schüssel, die er sich mit Plätzchen gefüllt hatte, der Treppe zu. »Bei den Simbachs ist sogar die Heizung ausgefallen.«

Er hatte vorhin kurz mit Ella telefoniert, die ernsthaft überlegt hatte, dass Feuerpulver einzusetzen.

Lukas stieg die Treppenstufen hinauf. Auf dem Weg linste er bei seiner Schwester ins Zimmer, die ein Bilderbuch durchblätterte und angestrengt auf eine Seite starrte.

Er schloss die Tür seines Zimmers und legte den Riegel

vor.

Sein neues Buch lag auf dem breiten, mit Decke und Kissen ausgestatten, Fenstersims. Er kuschelte sich ein, nippte an dem Kakao und aß ein Plätzchen. Die Leselampe verbreitete einen warmen Schein um die Fensterbank herum, der Rest des Zimmers war in düsteres Zwielflicht getaucht.

Dieses Schneechaos wunderte selbst ihn. Hinter den wirbelnden Flocken war nicht einmal der magische Flüsterwald zu erkennen, in dem er gemeinsam mit Ella und seinen Freunden - dem Menok Rani, der Elfe Felicitas und der Katze Punchy - schon einige Abenteuer erlebt hatte.

Lukas musste grinsen, die Schneeflocken vor ihm besaßen die Umrisse eines Menschen. Er schüttelte den Kopf, das war wohl die Müdigkeit. Oder? Er runzelte die Stirn und sprang erschrocken auf. »Ella?!«

Beinahe hätte er den Kakao umgeworfen. Schnell stellte er die Tasse auf den Nachttisch neben seinem Bett, legte das Buch dazu und brachte den Keksteller in Sicherheit. Dann versuchte er das Fenster zu öffnen. Der Riegel saß durch die Kälte fest, doch nach mehrmaligem Rütteln, hatte er es geschafft.

Ein Schwall eisiger Luft wehte ihm entgegen, kurz darauf wirbelten Schnee und Ella ins Zimmer. Letztere konnte glücklicherweise das Bett anvisieren und purzelte hinein.

Lukas schloss das Fenster wieder. »Du hast bei diesem Wetter das Flugpulver benutzt?«

Ella kam keuchend in die Höhe. Unter ihrer Mütze lugten blonde Haare hervor, Nase und Wangen waren rot vor Kälte. »Irgendwie musste ich ja hierherkommen. Aber das war gar nicht so einfach. Der Wind hat mich erfasst und herumgewirbelt. Beinahe wäre ich gegen den Kirchturm geknallt. Schon wieder.«

»War dir zu Hause noch nicht kalt genug?«

»Oh, Plätzchen«, stellte Ella freudig fest, ohne auf Lukas' Frage einzugehen. Sie schnappte sich einen und hatte ihn Sekunden später vertilgt. »Du glaubst doch nicht, dass das hier ein ›normaler‹ Sturm ist.«

»Du denkst, er ist magisch?«

Ella zog aus ihrer Hosentasche eine zusammengefaltete Karte hervor. Eine Landkarte! Aus Papier! »Sieh mal, ich habe hier mit Filzstift alles eingezeichnet. Der gesamte Schneesturm konzentriert sich allein auf Winterstein. Ringsum fallen nur noch ein paar Flocken und dann gar nichts mehr. Das ist doch kein normales Wetter.«

Lukas nickte zustimmend. Auch das Telefonat seines Vaters hatte das ergeben. Alles deutete daraufhin, dass der Sturm tatsächlich magisch war. Und das konnte nur eins bedeuten: »Irgendwas ist im Flüsterwald schiefgegangen.«

Sie wechselten einen kurzen Blick.

Mit einem Satz war Lukas an seinem Regal und zog an dem Buch, das den geheimen Mechanismus auslöste. Eine verborgene Tür klappte auf. Dahinter führten Stufen in die Höhe. Er

eilte hinauf auf den Dachboden, dicht gefolgt von Ella. Hinter ihnen rastete die Geheimtür wieder ein.

Wie immer bog sich der Schreibtisch auf dem Speicher unter der Last von dicken Wälzern, Papieren und Rezepten. Sogar auf dem verschlissenen Sessel lag ein Buch. Die Regale waren gefüllt mit Tränken, Pulvern und Tinkturen. Eines davon war das Flüsterpulver. Lukas griff in den Tiegel und bestreute zuerst Ella, dann sich selbst damit. Nun konnten sie die magischen Wesen im Flüsterwald sehen, die immer nachts aktiv waren.

Er wandte sich Ella zu, um alles Weitere zu besprechen, keuchte aber überrascht auf. »Rani?«

Der Menok saß mit geschlossenen Augen auf dem Boden und zuckte jetzt zusammen. Er blinzelte. »Wa... Oh, ihr seid hier. Ist es schon Nacht?« Rani kratzte sich mit seinem Greifschwanz am Kopf. Er ähnelte einer Mischung aus Hamster und Biber und hatte außerdem am Bauch einen Fellbeutel wie ein Känguru, in dem stets ein Buch steckte. In dem Dämmerlicht hatte Lukas ihn zuerst gar nicht gesehen.

»Hast du hier geschlafen?«, fragte Ella.

»Im Prinzip ja.« Rani stand neben einem kleinen Bonsai-Baum, den Ella ihm vergangene Weihnachten geschenkt hatte. Der Menok hielt ihn für ein Schokoladenbäumchen und pflegte ihn regelmäßig. Er hoffte darauf, dass eines Tages Schokoladenfrüchte daran wachsen würden.

»Punchy hat mich gebeten, euch zu ...« Die Knubbelnase des

Menoks zuckte. »Ich rieche Schokolade.«

»Hier ist keine Schokolade«, sagte Lukas schnell.

Ein Bissen genügte und Menoks verfielen in einen tiefen Schlaf.

Rani flitzte über das Regal, folgte seiner zuckenden Nase und deutete schließlich anklagend auf Ella. »Du hast Schokolade gegessen. Und mir keine mitgebracht.«

»Krümel am Kinn«, sagte Lukas aus dem Mundwinkel.

»Oh.« Ella wischte ihn schnell beiseite. »Wenn ich Schokolade mit hierhergebracht hätte, wäre das Schokoladenbäumchen bestimmt traurig geworden, weil es selbst noch keine Tafeln wachsen lassen kann.«

Eine perfekte Notlüge, die Rani besänftigte. »Das ist nett, dass du an *meinen* Schokoladenbaum denkst.«

»Punchy wollte, dass du uns holst?«, knüpfte Lukas an Ranis begonnenen Satz an. »Warum denn?«

»Oh, richtig. Das erzähle ich euch im Flüsterwald. Punchy wartet bestimmt schon.«

Lukas schlüpfte in Schuhe und Jacke, die er hier oben in einem prall gefüllten Rucksack deponiert hatte. Ella verschob die Zeiger der Portalstanduhr auf fünf vor zwölf. Das Innere begann zu wabern.

Nacheinander sprangen sie durch das magische Portal und erreichten Sekunden später den Flüsterwald.

2. Eine detektivische Elfe

Das Portal entließ sie ins Baumhaus im Flüsterwald, direkt vor dem gewaltigen Stapel an flauschigen Kissen. Punchy saß daneben und blickte ihnen entgegen.

Ella keuchte erschrocken auf. »Lukas, sie ist vereist.«

Erst jetzt nahm Lukas die dünne Eisschicht wahr, die den Katzenkörper umschloss.

Rani ließ die Schultern hängen. »Das passiert immer mehr Bewohnern des Flüsterwalds. Der Schnee wird schlimmer und plötzlich macht es ›puff‹ und derjenige ist vereist. Die Elfen haben gesagt, es ist magisches Eis, deshalb passiert den Vereisten nichts. Sie schlafen nur. Aber wenn das so weitergeht, ist bald der ganze Flüsterwald ... «, Rani deutete auf Punchy, » ... so.«

Lukas sah, dass neben der Katze auf dem Boden einen Kristall mit Blumenmuster darauf lag. Er beugte sich hinab, um ihn aufzuheben. Als seine Fingerspitzen ihn berührten, erklang die Stimme von Felicitas aus dem Kristall heraus. »Punchy hat euch also erreicht, sehr gut. Ich habe sie geschickt. Kommt zum nördlichen Gebirge, schnell. Ich bin den Spuren gefolgt. Der Zauber hat hier seinen Ursprung. Ohne euch können wir aber nichts tun.«

Der Kristall verstummte.

»Das ist ein Rätsel«, sagte Rani. »Wieso benötigt sie denn Hilfe? Sie kann doch zaubern.« Er verschränkte die Arme.

»Vielleicht hat sie das Winterchaos ja ausgelöst und es ist

ihr eigener Zauber, der schiefgegangen ist.«

Was in der Vergangenheit bereits das eine oder andere Mal vorgekommen war. Lukas glaubte jedoch nicht daran. Warum hätte Felicitas mit Schneesturm-Magie experimentieren sollen?

»Außerhalb des Flüsterwaldes wird der Sturm auch zum Problem«, sagte Ella. »Die Menschen gehen kaum noch auf die Straße, weil der Schnee meterhoch liegt. Bei uns daheim ist es bitterkalt.«

Rani schlug die Ärmchen vor seinen Mund. »Und ihr habt ja gar kein Fell. Vielleicht solltet ihr ein Feuer in eurer Stadt anzünden, an dem sich alle versammeln können.«

»Weißt du denn, wie wir zum nördlichen Gebirge kommen?«, fragte Lukas.

Rani nickte. »Mit der Blinzelbahn. Ein wenig müssen wir dann noch hoppeln, aber das klappt schon.« Damit flitzte der Menok zur Tür im Baumstamm, hinter der der Eingang zur Blinzelbahn lag.

»Er hat gut reden«, flüsterte Ella. »Wir haben kein Fell, da wird jeder Fußmarsch in der Kälte zur Qual.«

Sie folgten dem Menok die Wendeltreppe hinab. Unter der Erde lag der Blinzelbahnhof. An den Wänden hingen die alten Blinzelzeiten in Schaukästen und überall standen Tischchen mit Deckchen darauf. In einer gewaltigen Putzaktion hatten Felicitas, Rani und Punchy hier alles sauber gemacht und wohnlich eingerichtet. Wobei die Elfe den anderen keine Wahl

gelassen hatte.

In Sichtweite befand sich das Blinzelpodest, rechter Hand ragten die Steuerkristalle aus einem Block hervor. Rani hoppelte dorthin und stellte das Ziel ein.

»Vielen Dank, dass wir mit dir reisen dürfen«, bedankten sich Lukas und Ella bei der Blinzelbahn.

»Genau«, sagte Rani.

Wie immer haperte es noch ein wenig an seinen Umgangsformen. Im Falle der Blinzelbahn durchaus eine gefährliche Sache. War man nicht freundlich, konnte die Reise sich ausdehnen. Oder man landete am falschen Ort.

Sie traten gemeinsam in Sichtweite des Kristallelements an der Decke. Da Rani die Einstellung vorgenommen hatte, musste er den Transport auslösen.

Er blickte hinauf und blinzelte.

Die Reise fühlte sich an, als würden sie zusammengepresst und in einen Abfluss gestopft werden. Lukas wurde herumgewirbelt, gezerrt und gestaucht. Ein Blinzeln später hatten sie das Ziel erreicht. Immerhin, der Blinzelschock blieb mittlerweile aus. Lukas war vielleicht noch etwas schwindelig, aber mehr nicht. Er erinnerte sich an die erste Reise, nach der Felicitas kurzerhand gegen eine Lampe gedonnert und Rani umgekippt war.

Dieser Blinzelbahnhof war entsprechend der Kälte im nördlichen Bereich des Flüsterwaldes ausgestattet. Es verblüffte Lukas immer wieder, wie groß der Wald

letztendlich war. Sie hatten bei ihren Abenteuern schon Wolkenstädte bereist, aber auch das Volk der Zauberschwingen oder die Stollenzwerge besucht. Und vermutlich gab es noch viele weitere Völker.

Ein Kamin war in die Wand des Blinzelbahnhofs eingelassen, in dem hinter einem dünnen Glas Flammen loderten. Davor lag ein flauschiger Teppich. Ein Getränkespender war ebenfalls verbaut. Über jedem Hahn war ein kleines Schild angebracht, insgesamt drei. Sie waren beschriftet mit ›Milch‹, ›Kakao‹ und ›Heiße Schokolade‹. Ella positionierte sich blitzschnell so, dass Rani die Aufschrift ›Schokolade‹ nicht entdecken konnte.

»Wieso schaust du so?«, fragte der Menok misstrauisch.

»Ich mache mir nur Sorgen um Felicitas«, sagte sie. »Wo geht es raus?«

»Die große Tür dort vorne, über der das Schild mit der Aufschrift ›Ausgang‹ hängt.« Rani deutete mit dem Greifschwanz in die entsprechende Richtung.

»Ja, äh, gut. Du gehst vor.«

»Das geht nicht«, sagte Rani und stemmte die kleinen Fäustchen in die Hüfte. »Es könnte gefährlich sein. Und dann kann ich euch nicht den Rücken freihalten.«

Lukas schlug sich die Hand vor die Stirn und setzte sich an die Spitze. Rani hoppelte hinter ihm her. Ella bildete den Abschluss.

Nachdem die Schokoladengefahr gebannt war, ging es mit

wenigen Treppenstufen hinauf in die eisige Kälte. Trotz dicker Jacke, Handschuhe und Schal zitterte Lukas sofort. Während zu Hause frisch gebackene Plätzchen und ein Buch auf ihn warteten, stapfte er geradewegs in das Schneechaos hinein.

»Elfen!«, rief Ella.

Ein paar Schritte weiter standen mitten auf dem Weg fünf unterarm lange, geflügelte Wesen. Alle vereist. Glücklicherweise war keins davon Felicitas.

Selbst Rani, der durch sein Fell vor kalten Temperaturen geschützt war, zitterte. »Dort vo-vo-vorne ist der Berg.«

Immerhin bekam Lukas eine Ahnung, was Felicitas gemeint hatte. Wenn die Elfen alle vereist worden waren, war es möglich, dass Menschen gegen den Eiszauber vielleicht immun waren? Aber wie sollten sie einen so gefährlichen Zauber lösen?

In Gedanken versunken bemerkte Lukas erst gar nicht, dass der Sturm wie auf Knopfdruck von einem Moment auf den anderen endete. Hinter ihm tobte er noch immer, vor ihm lag jedoch ein wunderschönes Gebirge, das aussah, als hätte es jemand mit Puderzucker bestreut.

Gar nicht weit weg von ihnen schwebte Felicitas und drehte bei ihrem Anblick aufgeregt einen Looping. »Endlich!« Mit einem ›Wusch‹ war sie bei ihnen.

Was hatte es mit dem Gebirge auf sich?

3. Das Schneegebirge

»Was ist passiert?«, fragte Lukas.

Felicitas strahlte sie an. »Es ist so schön, euch zu sehen. Andererseits ist es natürlich ein schlimmer Anlass.« Ihre Miene wurde ernst, nur um sofort wieder zu erstrahlen. »Aber es ist trotzdem schön.«

»Auf jeden Fall weniger kalt«, sagte Ella leise.

Hinter ihnen wirbelte noch immer der Schnee, abgetrennt von ihnen wie durch eine unsichtbare Wand.

»Es ist ein Zauber«, sagte Felicitas.

»Darauf sind wir schon gekommen«, erklärte Rani. »Es gab diverse Hinweise.«

»Wo ist Punchy?«, fragte die Elfe und sah sich nach ihrer Gefährtin um.

»Sie ist jetzt ein Eisblock«, erwiderte der Menok.

»Oh nein.« Felicitas ließ die Flügel hängen. »Dann müssen wir uns noch mehr beeilen. Die Palastdetektive haben begonnen, nach der Ursache für den Sturm zu suchen. Weil das so spannend ist, habe ich mich angeschlossen. Sie haben herausgefunden, dass Elfenstaub aus den Wolken verschwunden ist.«

Lukas erinnerte sich noch an seinen Besuch in den Wolkenfeldern. Dort wurde der Elfenstaub angebaut. »Wer könnte dafür verantwortlich sein?«

»Das ist ja das Problem«, sagte Felicitas. »Mit Elfenstaub

kann niemand etwas anfangen. Außer uns Elfen natürlich. Und hier am Nordberg lebt meines Wissens kein magisches Volk. Alle Spuren führen aber hierher.«

Ella rieb sich die Hände. »Ich liebe ein gutes Rätsel. Irgendwo hier befindet sich also die Lösung.«

»Die Stille inmitten des Chaos.« Lukas ließ seinen Blick über die stille Landschaft gleiten.

Alles wirkte so friedlich. Er hatte fast vergessen, wie die Welt ohne Schneechaos aussah. Felicitas ließ Elfenstaub wirbeln und zauberte Ella und Lukas spitz zulaufende Ohren. Auf diese Art wirkten sie wie Elfen, die gerade von einem Auftrag in der Menschenwelt Menschen zurückgekommen waren und noch nicht wieder auf ursprüngliche Größe geschrumpft waren. Menschen waren im Flüsterwald schließlich nicht erlaubt.

Felicitas bildete die Spitze der Gruppe - wie eine winzige Sternschnuppe, die ihnen den Weg wies. Dahinter folgten Lukas mit Rani und Ella als Schlusslicht. Es war windstill und die Sonne schien durch die Baumwipfel herab.

»Ich habe nie verstanden, warum manche Völker gerne hier im Eis leben«, sagte Rani. »Ständig gibt es Lawinen und Stürme und alles ist nass. Im Herbst regnet es hier ganz viel.«

»Wer lebt hier denn so?«, fragte Lukas.

»Hmm.« Felicitas legte nachdenklich einen Finger an ihr Kinn. »Die Lachrüben sind mittlerweile in das sommerliche

Südgebiet umgezogen. Es gibt ein paar weiße Nordbären, die sich hier wohlfühlen.«

»Früher haben hier auch Lachfuchse gewohnt, doch die sind mittlerweile in die Nähe unseres Menok-Tals ausgewandert«, sagte Rani. »Sie sind ganz nett, aber manchmal geht mir das ständige Gekicher auf die Nerven.«

Glücklicherweise erinnerte sich Felicitas daran, dass alle außer ihr auf zwei Beine angewiesen waren, und drosselte ihr Tempo ein wenig. Die Elfe steuerte einen Pfad an, der sich trotz des Schnees gehalten hatte. Hier musste regelmäßig jemand entlanggehen.

»Könnte es sich denn um ein ganz neues Volk handeln?«, fragte Lukas.

»Das hätte meine Mutter gewusst«, erwiderte Felicitas. »Als wir die Spur in Richtung des Gebirges fanden, haben wir das Kompendium der Flüstervölker aufgeschlagen.«

»Vielleicht ist es veraltet«, schlug Ella vor.

Felicitas kicherte. »Wie soll das denn gehen? Jede Nacht, wenn das Buch aufwacht, aktualisiert es sich doch automatisch.«

Lukas hatte ganz vergessen, dass die Bücher im Flüsterwald lebendig waren. Geschichten wurden von Autorinnen und Autoren geschrieben, während diese schliefen. Magische Federn tauchten sich selbstständig in Tinte und schrieben die Worte nieder. Wenn ein Buch gelesen wurde, musste es danach von den Gefühlen des Lesers gereinigt werden. Die

waren manchmal nämlich sehr intensiv. Jene Bücher, die sich in der Bücherei befanden, ließen sich zudem nur dann lesen, wenn man sie während der Öffnungszeiten darum bat.

»Möglicherweise versteckt sich hier jemand, der böse ist«, sagte Rani. »Und deshalb auch der Sturm.«

»Wenn das so weitergeht, fällt Weihnachten aus«, kam es von Ella. »In Winterstein kommt man gar nicht mehr vor die Tür. Und alle machen sich Sorgen, dass es noch kälter wird und der Strom ausfällt.«

Felicitas machte ein trauriges Gesicht. »Dann müssen wir erst recht etwas dagegen tun. Damit es allen wieder gutgeht und jeder Weihnachten feiern kann.«

Rani umklammerte mit beiden Händen besorgt seinen Greifschwanz. »Wenn der Weihnachtsmenok eingeschneit oder vereist ist, kann er gar keine Schokolade bringen. Das wäre das erste Weihnachtsfest ohne Schokolade.«

Der Gedanke beunruhigte ihn eindeutig mehr als jedes Schneechaos.

»Jetzt beruhigen wir uns alle mal wieder«, sagte Lukas. »Bisher haben wir nur Angst vor etwas, das vielleicht passieren könnte. Es ist ja noch nicht geschehen. Weihnachten ist einen Tag entfernt und wir sind dem Problem auf der Spur.«

Bisher hatten sie gemeinsam jedes Abenteuer überstanden, auch wenn es mehr als einmal knapp gewesen war.

Der Pfad führte sie steil bergauf und geschwungen hinab.

Ein Holzsteg aus rissigen Planken verlief über einen zugefrorenen Fluss.

»Seht mal«, sagte Ella. »Auf dem vereisten Wasser liegt Pulverschnee und dort sind Fußstapfen zu sehen.«

Sie stiegen vorsichtig vom Steg, prüften jeden ihrer Schritte auf Stabilität. Schließlich wollte niemand durch die Eisdecke in das Wasser krachen, so etwas war lebensgefährlich.

»Das sieht aus wie Spuren von Tatzen«, sagte Lukas.

Felicitas flog näher heran und runzelte die Stirn. »Also die gehören nicht zu den Nordbären, dafür sind sie zu groß.«

Sie folgten der Tatzenspur über die Eisdecke. Der Fluss mündete in einen gewaltigen See, an dessen Ufer sich eine Lichtung zum Wald hin verjüngte. Überall ragten kleine Hügel aus aufgeschichtetem Eis empor.

»Oh, jetzt weiß ich, wo wir sind«, sagte Felicitas.

Im Näherkommen erkannte Lukas pelzige Leiber. Ihr Fell war hell, die großen Wackelohren erinnerten ihn an Brokkoli-Röschen.

»Sie sehen aus wie Koalabären, nur größer«, sagte Ella.

»Das sind die Wokkeliks«, erklärte Felicitas. »Sie sind sehr freundlich und verkuschelt. Eigentlich kuscheln sie ständig.«

Was in Lukas' Ohren nicht wirklich gefährlich klang. »Vielleicht können sie uns ja weiterhelfen.«

»Fragen wir sie«, sagte Felicitas.

Am Ufer hatte sich bereits eine neugierige Schaar Wokkeliks versammelt. Sie wurden erwartet.

4. Im Dorf der Wokkeliks

»Willkommen!«, wurden sie von einem kräftigen Wokkelik begrüßt.

Im nächsten Augenblick fand Lukas sich in einer Umarmung wieder, die überhaupt nicht mehr enden wollte. Jetzt wusste er, was Felicitas damit gemeint hatte, dass die Wokkeliks gerne kuschelten. Sogar bei einer Begrüßung.

Die Koala-ähnlichen Bären trugen keine Kleidung, ihr Körper war vollständig von Fell bedeckt. Vermutlich fror hier niemand. Im Gegensatz zu ihren kleineren Artgenossen aus Australien, besaßen sie eine Knubbelnase, die ständig hin und her zuckte, als würden sie die ganze Zeit intensive Gerüche aufnehmen.

»Ich bin Woli«, stellte der Wokkelik sich vor.

Als er Ella umarmte, färbte sich seine Nase blau.

Darauf angesprochen, flüsterte Felicitas: »Sie können über ihren Geruchssinn kilometerweit Düfte riechen und die Farbe der Nase ändert sich dadurch. Vielleicht hat Woli gerade bemerkt, dass Ella ein Mädchen ist. Oder er findet einfach ihr Duschgel toll. Die Wokkeliks leben deshalb so abgeschieden, weil sie sich manchmal vom Geruch anderer Völker belästigt fühlen.«

»Weil die ... äh ... streng riechen?«, fragte Lukas.

Felicitas räusperte sich. »Manche sind vielleicht nicht immer so reinlich, wie es für die feine Nase der Wokkeliks

angenehm wäre.«

»Hallo«, begrüßte Woli jetzt auch Rani.

Der Menok zierte sich zuerst, ließ sich dann aber auf die Umarmung ein und wollte gar nicht mehr aufhören. Neben seinem Spieltrieb liebte er es, zu kuscheln. Das gab er aber niemals zu.

»Jetzt ist es gut«, sagte er, nur um schnell hinzuzufügen:
»Ein bisschen noch.«

»Wir sind hier, weil wir dem Schneezauber auf den Grund gehen müssen«, erklärte Felicitas.

»Das ist schade, da können wir euch gar nicht helfen«, sagte der Wokkelik, während seine Tatzen weiter in kreisenden Bewegungen über Ranis Fell massierten.

»Etwas tiefer, rechts«, gab der Menok Anweisungen.

»Aber die Quelle ist dieses Gebirge«, sprach Felicitas weiter. »Habt ihr denn nichts bemerkt?«

»Wir waren mit Kuscheln beschäftigt«, erklärte Woli und die anderen Wokkeliks stimmten einhellig zu. »Wollt ihr mitmachen?«

»Oh, ja«, sagte Rani.

»Das können wir leider nicht«, kam es von Felicitas.

»Das können wir leider nicht«, echote Rani. »Aber vielleicht später. Wir müssen den Weihnachtsmenok retten.«

»Oh, was ist denn mit ihm?«, fragte Woli.

Lukas seufzte auf. »Überall im Flüsterwald tobt ein Schneesturm. Und manche Bewohner werden sogar eingefroren.«

»Das ist ja schlimm.« Der Wokkelik klappte die Brokkoli-Ohren nach unten. »Vielleicht könnte die Schneemaschine helfen. Allerdings funktioniert sie nicht.«

Lukas wechselte einen Blick mit Ella.

»Was ist das für eine Maschine?«, fragte sie.

»Eine Schneemaschine«, wiederholte Rani. »Du musst zuhören. Ja, etwas höher und rechts.« Der Menok schnurrte wie eine Katze.

»Was hat es mit dieser Schneemaschine auf sich?«, fragte Felicitas.

»Wir haben sie im Eis gefunden«, erklärte der Wokkelik. »Sie ist sehr alt. Unsere Retrologen haben gesagt, dass sie Schneefall auslösen kann. Und weil im Schnee das Kuschneln noch mehr Spaß macht, hätten wir das gerne ausprobiert. Wir haben sie also repariert. Allerdings funktioniert sie nicht, wir haben keinen Treibstoff.«

»Was benötigt dieser Apparat denn?«, fragte Lukas. »Würde sie mit Elfenstaub funktionieren?«

»Bestimmt.« Der Wokkelik nickte eifrig. »Aber wir haben ja keinen.«

»Könnt ihr uns zu der Maschine bringen?«, bat Ella.

Woli schielte hinüber zu einer Gruppe seiner Gefährten, die miteinander kuschelten. »Na gut, aber wir müssen uns beeilen. Das Weihnachtskuscheln beginnt bald und ich will es nicht verpassen.«

Ein breiter Pfad verband die Behausungen am Ufer mit

weiteren größeren Höhlen. Lukas erkannte einen Kuschelplatz und eine Sammelhöhle mit kleinen Wokkeliks darin, die neugierig herausstarten, sich dann aber wieder ängstlich versteckten. Das musste ein Kindergarten sein.

Irgendwann erreichten sie Treppenstufen, die offensichtlich nachträglich in den Hügel gehauen worden waren. Eine Wendeltreppe führte in die Tiefe. Sie stiegen hinab. Bereits von Weitem vernahm Lukas Stimmen.

»Das ist zu viel!«, sagte ein Wokkelik-Mädchen.

»Aber bisher ist nichts passiert«, kam es anklagend von einem Wokkelik-Jungen. »Wir müssen noch mehr davon in den Trichter schütten. Bestimmt schneit es dann endlich und das Weihnachtskuscheln wird noch viel toller.«

»Vielleicht müssen wir es gar nicht in den Trichter schütten«, erklang eine dritte Stimme, deren Geschlecht Lukas nicht zuordnen konnte. »Wir könnten einen der Knöpfe drücken.«

»Und wenn sie dann explodiert?«, fragte der Wokkelik-Junge.

»Du denkst immer gleich, dass alles explodiert«, sagte das Mädchen. »Nur weil es ein einziges Mal mit deinem Becher passiert ist.«

»Ich wollte daraus trinken«, verteidigte sich der Wokkelik-Junge murrend.

»Das Wasser ist nur aufgespritzt.« Das Wokkelik-Mädchen kicherte.

Endlich erreichten Lukas und die anderen das untere Ende der Treppe.

»Was tut ihr da?!«, rief Woli.

Drei junge Wokkeliks erstarrten in der Bewegung. Zwei davon standen neben einer Maschine, der dritte war gerade dabei, einen geöffneten Sack auszuleeren, in dessen Innerem Elfenstaub glänzte.

»Äh«, sagte das Wokkelik-Mädchen.

»Es ist nicht so, wie es aussieht«, kam es von dem Wokkelik-Jungen.

»Vielleicht schon ein bisschen«, erklärte der dritte Wokkelik im Bunde.

»Aber das musst du doch nicht sagen«, blaffte das Mädchen.

»Die Maschine wackelt, vielleicht explodiert sie gleich«, kam es ängstlich von dem Jungen.

»Hier explodiert gar nichts«, stellte Woli klar. »Außer mir. Was habt ihr drei wieder ausgefressen? Nur Unsinn im Kopf.«

»Aber wir wollten doch Schnee«, sagte der Junge. »Es funktioniert leider nicht.«

»Oh, es funktioniert«, erklärte Lukas. »Besser, als ihr denkt.«

Der Junge ließ das Säckchen mit dem Elfenstaub sinken und blickte ihn mit großen Augen an.

Ella erzählte den dreien, was im Flüsterwald gerade passierte.

5. Abschiedskuscheln

Die drei jungen Wokkeliks waren außer sich.

»Wird der Flüsterwald jetzt explodieren?«, fragte der Wokkelik-Junge.

»Das wird er nicht«, beruhigte Woli ihn und flüsterte leise in Lukas' Richtung: »Er denkt wirklich ständig, dass etwas explodiert.«

Felicitas nahm das Säckchen mit dem Elfenstaub an sich. »Wenn die Maschine nicht mehr mit Elfenstaub gefüttert wird, wird der Sturm nachlassen und bereits morgen ist es nur noch ein gleichmäßiges Schneien.«

»Damit wäre Weihnachten gerettet.« Ella atmete auf.

»Und zur Sicherheit haben meine Brüder und ich heute Morgen sowieso beschlossen, dass wir dem Weihnachtsmenok eine Leuchtbahn im Menok-Tal bauen.«

»Wir werden zukünftig auf die Schneeapparatur achtgeben«, versprach Woli. »Ihr müsst keinen weiteren Schneesturm befürchten.«

Sie verließen die Höhle und kehrten zurück an die Oberfläche. Hier flitzten die Wokkelik-Kinder davon. Bevor jemand ihn aufhalten konnte, sprintete Rani hinterher. In Sichtweite war das Weihnachtskuscheln bereits in vollem Gange. Der Menok verschwand in der Menge, lediglich sein Greifschwanz lugte noch hervor.

»Wieso tut er eigentlich immer so, als würde er gar nicht

kuscheln wollen?«, fragte sich Lukas.

»Vielleicht will er vor seinen Brüdern erwachsen wirken«, schlug Ella vor. »Er hat ja eine Menge davon.«

»Es tut uns wirklich leid, dass wir all dieses Chaos ausgelöst haben«, sagte Woli. »Zukünftig werden wir aufpassen, dass so etwas nie wieder passiert.«

»Wenn ihr noch einmal eine seltsame Apparatur im Schnee findet, könnt ihr ja meine Mutter benachrichtigen«, schlug Felicitas vor. »Dann schickt sie einen Elfen-Bergungstrupp.«

»Das machen wir«, versprach Woli. »Aber jetzt setzt euch zu uns und wir trinken gemeinsam einen Beerentee.«

Sie nahmen in einem Sitzkreis Platz, es wurden Becher gereicht und schließlich der versprochen Beerentee. Lukas schmeckte sofort heraus, dass dieser von den Teekindern stammte, nur sie konnten etwas so Samtiges zubereiten, das im Magen kitzelte und gute Laune auslöste.

»Warum lächelst du?«, fragte Ella.

»Schon wieder ein neuer Teil des Flüsterwaldes, den wir kennengelernt haben.«

»Das stimmt.« Sie stießen mit ihren Bechern darauf an.

Felicitas blickte sich mit geröteten Wangen um. »Meine Eltern wird es bestimmt freuen, dass ich dieses Rätsel lösen konnte. Und bald sind alle wieder enteist.«

»Wir sollten auch langsam zurückkehren«, sagte Lukas. »Sonst werden wir vermisst.«

Gerade am morgigen Weihnachtstag gab es viel zu tun. Es

bestand kein Zweifel, dass Lukas für allerlei Arbeiten eingespannt werden würde.

Sie verabschiedeten sich von den Wokkeliks. Felicitas gelang es irgendwie, einen zielgerichteten Zauber auf Rani abzufeuern, wodurch dieser aus dem Kuschelknäuel gezogen wurde. Die nächsten Minuten war er unausstehlich.

Eine Schleudertour durch die Blinzelbahn und Rani war wieder ganz der Alte: ein wenig grummelig, ein wenig ängstlich mit einem Hauch von Neugierde.

Im Baumhaus begann die Eisschicht um Punchy bereits zu schmelzen. Ihre Pfoten waren schon wieder frei, der Rest des Körpers lag aber noch unter einer dünnen Schicht. Ihr schien es gutzugehen, was für die anderen Flüsterwald-Bewohner hervorragende Nachrichten waren. So würden alle unversehrt Weihnachten feiern können.

»Danke, dass ihr mir geholfen habt!«, sagte Felicitas.

»Du weißt doch, wir sind immer für dich da«, entgegnete Lukas.

Die Elfe verwandelte Lukas' und Ellas Ohren wieder in Normalgröße zurück.

»Nur eine Portalstanduhr weit entfernt.« Ella zwinkerte.
»Sag dem Weihnachtsmenok liebe Grüße, Rani.«

Bei dem Gedanken wurde der Menok ganz aufgeregt, packte seinen Greifschwanz und atmete tief ein. »Ob er uns auch wirklich findet? Ich habe meinen Brüdern ja gesagt, dass wir die Landebahn heller leuchten lassen sollen. Tani hat

vorgeschlagen, dass wir einen Feuerzauber benutzen. Cani war dagegen.«

Lukas atmete innerlich auf.

»Er wollte lieber kleine Feuerkugeln zünden, sobald wir den Schlitten sehen«, erklärte Rani.

Vermutlich war das Weihnachtsfest für die Menok-Eltern eine nervliche Herausforderung der Superlative.

»Ich bin sicher, der Weihnachtsmenok findet euch«, versicherte Lukas. »Wir sehen uns dann nach Weihnachten.«

»Für das nächste Abenteuer.« Ella sprang fröhlich zur Standuhr und aktivierte das Portal.

Durch den magischen Strudel hindurch kehrten Lukas und Ella auf den Speicher zurück.

»Sei vorsichtig auf dem Rückflug!«, sagte Lukas zu Ella.

Sie öffneten die geheime Regaltür und betraten sein Zimmer.

Ella lief zum Fenster. »Sieht schon viel friedlicher aus. Der Schnee fällt, aber der Wind ist weniger geworden.«

Sie umarmten einander zum Abschied. Ella bestreute sich mit Flugpulver, öffnete das Fenster und glitt in die Nacht hinaus.

Zufrieden legte Lukas wieder den Riegel vor, wickelte sich in eine Decke und las weiter in seinem Buch. Weihnachten konnte kommen.

6. Der Weihnachtstag

Der Weihnachtsmorgen zog mit einem Knall herauf. Lukas blinzelte verwirrt. Draußen war es doch noch dunkel.

»Aua«, erklang es von der Tür.

»Mama?«, rief er fragend.

»Du sollst die Tür über Nacht nicht verriegeln«, ertönte es dumpf. »Jetzt war ich so aufgeregt, dass ich direkt dagegen gelaufen bin.«

Lukas kroch aus dem Bett und öffnete die Tür. »Du hast nicht gewartet, bis ich ›herein‹ gerufen habe?«

»Das stimmt«, gab sie seufzend zu. »Und es tut mir leid. Aber ich dachte, du wirst bestimmt nicht von alleine wach. Deine Arbeitskraft wird benötigt.«

»Die habe ich gar nicht«, versuchte Lukas, das Unheil abzuwenden. »Ich bin sooo schwach. Das liegt am Wetter.«

»Es schneit zwar immer noch, weshalb es draußen so dunkel aussieht, aber der Sturm ist vorbei«, sagte seine Mutter zufrieden. »Da die Heizung der Simbachs trotzdem noch nicht wieder funktioniert, habe ich sie eingeladen, Weihnachten mit uns zu feiern.«

»Ella kommt?«

»Und ihre Mutter.«

»Hierher?«

»Sagte ich das nicht gerade?«, fragte seine Mutter. »Und deshalb zeigen wir uns alle von unserer besten Seite.«

Was sie gar nicht hätte sagen müssen - alles andere wäre sonst nämlich peinlich.

»Und wir putzen«, ergänzte sie. »Das gesamte Haus. Dein Vater zaubert uns wieder ein tolles Essen und wir sorgen dafür, dass es blitzt und blinkt.«

»Ich ziehe mich um«, gab sich Lukas murrend geschlagen.

Wieso gab es auf dem Speicher kein magisches Putzpulver? Oder einen Reinigungszauber?

Der Tag zog sich mit Ächzen, Schrubben und Bohnern dahin. Sogar die Fenster wollte seine Mutter putzen, sah aber nach zwei Versuchen ein, dass das bei diesem Wetter keinen Sinn ergab.

Als der Abend hereinbrach, zündeten sie Kerzen an und richteten die Plätzchenschalen her. In der Küche duftete es nach Braten mit Soße und Kartoffeln. Dazu gab es Rotkraut. Zum Nachttisch eine Art Marzipankuchen mit Zimt und Keksteig.

Lukas' Magen knurrte.

Als es klingelte, öffnete er die Tür.

»Hallo, Lukas!«, begrüßte ihn Ellas Mutter.

Sie trug eine figurbetonte Jeans, einen Weihnachtspulli und eine Zipfelmütze. »Ella hat auf die Mütze bestanden.«

»Ich habe für jeden eine dabei«, sagte Ella strahlend.

Und so begann ein gemütlicher Weihnachtsabend. Sie sangen ein paar Lieder, schlugen sich die Bäuche voll und beschenkten sich gegenseitig mit Kleinigkeiten, die von Herzen kamen. Danach stand eine Spielerunde an.

Lukas dachte lächelnd an all die anderen Flüsterwaldbewohner, die ihrer Weihnachtstradition nachgingen. Jede unterschiedlich und einzigartig, und doch im Rahmen des Weihnachtsfestes vereint in ihrer Vielfalt.

Während der Schnee herabrieselte, griff er nach einem Plätzchen und freute sich in Gedanken auf das nächste Abenteuer im Flüsterwald.

Ende

In der Reihe »Flüsterwald« sind bislang erschienen:

Flüsterwald - Staffel I

Band 1: Das Abenteuer beginnt

Band 2: Der verschollene Professor

Band 3: Durch das Portal der Zeit

Band 4: Der Schattenmeister erwacht

Flüsterwald - Staffel II: Eine neue Bedrohung

Band 1: Der verborgene Meisterschlüssel

Band 2: Die versteinerten Katzen (erscheint im Februar 2023)

Band 3 erscheint im Herbst 2023!

Weitere Infos zur Reihe findet ihr unter:

www.flüsterwald.de

www.andreassuchanek.de

Exklusive E-Book-Ausgabe

© Ueberreuter Verlag GmbH, Berlin 2022

ISBN 978-3-7641-9331-7

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf - auch teilweise - nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden. Übereinstimmungen und Ähnlichkeiten mit lebenden Personen oder Familien sind rein zufällig und nicht beabsichtigt. Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jegliche Vervielfältigung und Verwertung ist nur mit Zustimmung des Verlags zulässig. Das gilt insbesondere für Übersetzungen, die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen sowie das öffentliche Zugänglichmachen z. B. über das Internet.

Cover- und Innenillustrationen: Timo Grubing

Lektorat: Kathleen Neumann

www.ueberreuter.de